

Zusammen

wird es gut



Das Projekt **Jugend und Religion.**
Politische Jugendbildung an Berufsschulen
(JuRe) 2018 bis 2024



Jugend und
Religion –

**Zusammen
wird es gut**

Jugend und
Religion. Politische
Jugendbildung an
Berufsschulen (JuRe)
2018 – 2024

Inhalt

1 Vorwort Barbara Menke	05
2 Fakten und Zahlen zum Projekt 2018-2024	06
3 Alles braucht seine Zeit – Kooperationen und Vernetzungen Klaus Gerhards	11
4 Stimmen von Kooperationspartner*innen – Nicht nur zu JuRe	15
5 Gemeinsam ging mehr in Hessen! Reflexion einer nachhaltigen Kooperation Annette Lorenz, Nora Schrimpf, Marie Engelschalk	17
6 Lasst uns nicht nur reden! Produkte, Konzepte und Formate Klaus Gerhards	19
7 Praxisbericht: Eine Exkursion zu Glaube, Religion und Kultur in Berlin Soroush Razawi	25
8 Das Zusammenleben stärken. Perspektiven des Projektes JuRe innerhalb des Programms politischer Jugendbildung Konstantin Dittrich	27

Impressum

Herausgeberin:
Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben e.V.
Robertstraße 5a
42107 Wuppertal

Telefon: 0202 97404-0
Fax: 0202 97 404-20
info@arbeitundleben.de
www.arbeitundleben.de

Redaktion:
Klaus Gerhards, JuRe-Gesamtkoordination

Gestaltung:
a+ design / Antje Solenski

©Fotos / Abbildungen:
Arbeit und Leben Publikationen;
Varinia Witek (S. 15); Leona Ohsiek (S. 30);
iStockphoto.com:
DisobeyArt (Umschlag vorn und hinten),
ehrlif (S. 11), ALotOfPeople (S. 19)

Das Projekt „Jugend und Religion. Politische Jugendbildung an Berufsschulen (JuRe)“ wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Träger des Projekts ist der Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben.

»Woran denkst Du als erstes,
wenn Du JuRe hörst?«

»Ich denke an die vielfältigen
Umsetzungsmöglichkeiten
und die **erreichten Perspektiv-**
wechsel bei der Umsetzung
des Konzeptes.«

JuRe-Teamerin

Berufsschulpfarrer

»**Lebendigkeit, neue Methoden,**
Interesse an Jugendlichen und
deren Lebenswirklichkeit.«

Vorwort

Spätestens seit den schweren islamistischen Terroranschlägen in den Jahren 2015 bis 2017 (Paris, Brüssel, Barcelona) durch den „Islamischen Staat“ (IS) wurde intensiver bewusst, dass religiöser Extremismus ein Thema ist, mit dem wir uns in unserer Gesellschaft beschäftigen müssen.

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Jahr 2017 ein Programm auf den Weg gebracht, um sich der Problematik von religiös begründetem Extremismus in Form von Primärprävention im Kontext von Schule zu stellen.

Als Träger der politischen Jugendbildung war uns ebenfalls frühzeitig klar, dass die Phänomene Extremismus und Rassismus, egal ob politisch oder religiös motiviert, sowie alle Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zentrale Aspekte der politischen Jugendbildung sind und wir mit entsprechenden Angeboten darauf reagieren müssen. Hilfreich dabei war, dass wir in der politischen Jugendbildung bereits über Erfahrungen in der Kooperation mit Schulen verfügten. Neben der vorhandenen fachlichen Expertise der politischen Jugendbildung war die Kooperationsstruktur für das primärpräventive Vorhaben ein wichtiger Garant dafür, die oben genannten Themen auch adäquat umzusetzen.

Vor diesem Hintergrund war es wichtig, dass in dem Bundesmodellprogramm des BMFSFJ „Respekt Coaches“ auch die Träger der politischen Jugendbildung mit Förderung durch den Kinder und Jugendplan des Bundes beteiligt wurden.

Wir von Arbeit und Leben haben uns an dem Programm seit März 2018 beteiligt. Das Projekt „Jugend und Religion. Politische Jugendbildung an Berufsschulen (JuRe)“ hat die virulente Frage nach der politischen Dimension von Religion und Weltanschauung innerhalb der Migrationsgesellschaft Deutschland aufgenommen. Kontextualisiert und konkretisiert wird diese Thematik in der Fragestellung: „Wie wollen wir in dieser Gesellschaft zusammenleben?“

Das Anliegen von Arbeit und Leben war, mit diesem Projekt besonders die Gruppen von Schüler*innen in den Blick zu nehmen, für die eher weniger Angebote politischer Bildung zur Verfügung standen. Daher fiel die Entscheidung, mit dem Projekt an die Berufsbildenden Schulen zu gehen und hier mit jungen Menschen zu arbeiten.

Zwei Aspekte sollten dabei besondere Berücksichtigung finden: Partizipation und Bedarfsorientierung. So ist der Anspruch von JuRe in der Arbeit mit den Berufsschüler*innen möglichst von ihren konkreten Erfahrungen auszugehen. So sollen mit ihnen Angebote entwickelt und gestaltet werden, um sich mit den Themenfeldern religiöser Extremismus, Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auseinanderzusetzen zu können.

Die besondere Kooperation zwischen Jugendsozialarbeit, sprich den Respekt Coaches der Jugendmigrationsdienste, der politischen Jugendbildung und Schule hat sich aus unserer Sicht bewährt. Es sind hierbei drei unterschiedliche Perspektiven und Herangehensweisen zueinandergekommen, die vielfach dazu beigetragen haben, dass passgenaue Angebote in Berufsschulen und berufsbildenden Zentren umgesetzt wurden.

Mit der vorliegenden Broschüre, möchten wir einen Einblick in die Projektarbeit und ihre Entwicklungen geben. Wir möchten auch zeigen, welche spezifischen Kompetenzen die außerschulische politische Jugendbildung für die Primärprävention hat und in die dazugehörige Kooperation mit Jugendsozialarbeit und Schule eingebracht hat.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns sehr über ein Feedback.

Fakten & Zahlen

RESPEKT COACHES // ANTI-MOBGING-PROFIS

„Ziel des Programms ist die Primärprävention gegen jede Form von Extremismus, Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Unterschiedliche Meinungen akzeptieren, Position beziehen, argumentieren – demokratische Werte sollen für junge Menschen erlebbar gemacht, ihr Blickwinkel erweitert und unterschiedliche Weltanschauungen und Lebensweisen besser verstanden werden.“

Das Programm fördert Respekt, Toleranz und den Abbau von Vorurteilen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Schüler*innen erfahren den Wert einer vielfältigen Gesellschaft, setzen sich in Gruppenangeboten mit unterschiedlichen Weltanschauungen und Lebensweisen auseinander und entwickeln interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen. Die Jugendlichen können Angebote selbst entwickeln und Themen aufgreifen, die ihnen wichtig sind. Dabei lernen sie, sich selbst im Diskurs mit anderen zu positionieren, unterschiedliche Meinungen auszuhalten und radikale Erklärungsmuster zu erkennen. Die Gruppenangebote sind freiwillig, zeitlich begrenzt und richten sich in der Regel an den Klassenverband.

Das Programm basiert auf der Zusammenarbeit und Vernetzung der Jugendmigrationsdienste, der Träger der politischen Bildung und der Träger der Radikalisierungsprävention. Der jeweilige Jugendmigrationsdienst sucht vor Ort geeignete Partner, um mit diesen gemeinsam primärpräventive Gruppenangebote an den Kooperationschulen durchzuführen. Dabei zielt das Programm zudem auf den Austausch von guter Praxis und Wissenstransfer im Bereich Prävention.

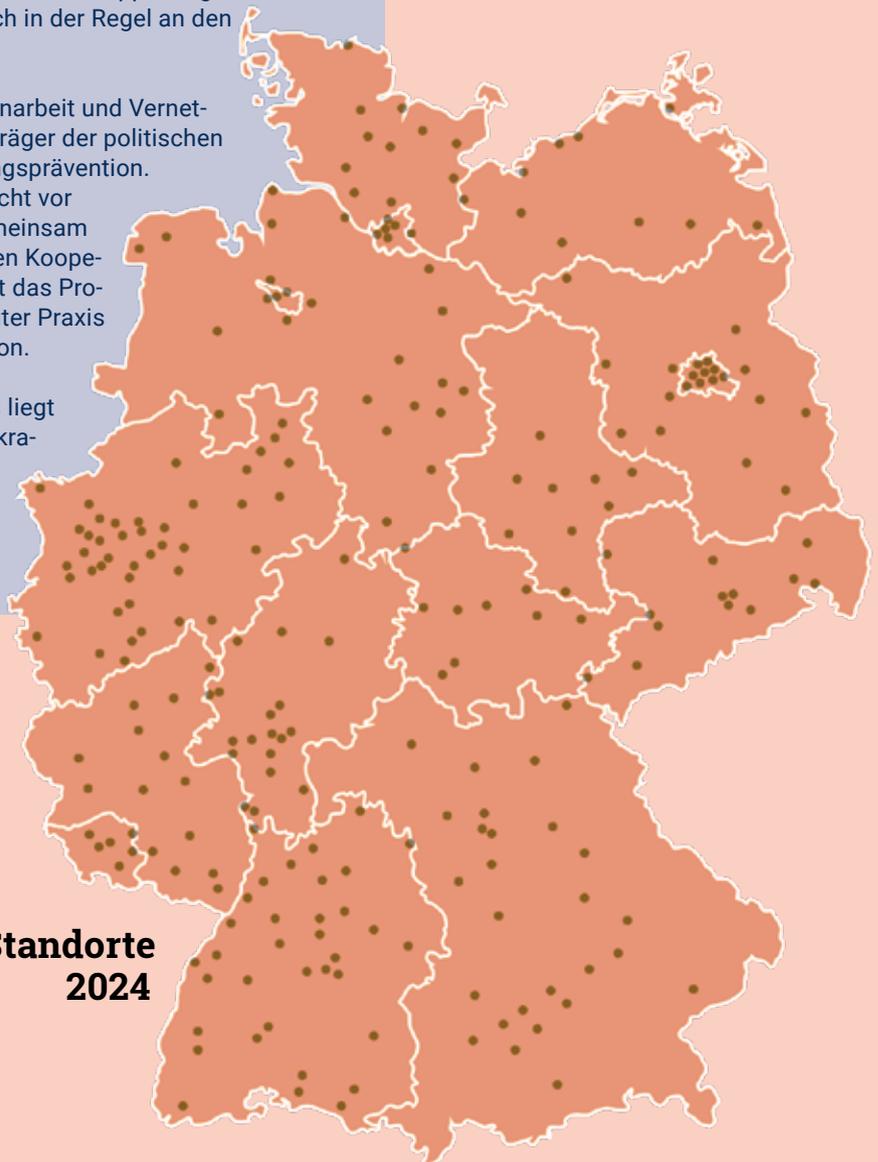
Das innovative Potenzial des Programms liegt in der Förderung von Toleranz und Demokratieverständnis an den Schulen durch die Erprobung neuer kooperativer Präventionsansätze.“

Quelle:

https://www.bildungsserver.de/innovationsportal/innovationsprojekt.html?innovationsprojekte_id=1726

Weitere Informationen: www.lass-uns-reden.de

**247 Respekt Coaches Standorte
2024**



2 // Fakten und Zahlen zum Projekt 2018 – 2024

Im März 2018 startete der Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben unter dem Titel „Präventionsnetzwerk gegen religiösen Extremismus an beruflichen Schulen (PreB)“ sein Kooperationsprojekt innerhalb des Bundesmodellprogramms „JMD Anti-Mobbing Profis“. Schon nach wenigen Monaten änderten sowohl das Bundesprogramm als auch das Projekt von Arbeit und Leben ihren Namen. Hintergrund war zum einen eine Neubewertung der sachlichen Anforderungen an die zu leistende primärpräventive Arbeit im Bundesprogramm und die damit verbundene Projektarbeit. Das Bundesprogramm erhielt dann bereits den Zusatz „Respekt Coaches“, der sich bald als Programm-Name etablierte.

Die Umbenennung von PreB zu JuRe war zudem Irritationen geschuldet, die sich sowohl innerhalb der Strukturen der KJP geförderten Politischen Jugendbildung bei Arbeit und Leben als auch im Kooperationsfeld des Bundesprogramms durch die Bezeichnung „Präventionsnetzwerk“ zeigten. Mit dem seit Oktober 2018 bestehenden Projekttitel „Jugend und Religion. Politische Jugendbildung an Berufsschulen (JuRe)“ betont Arbeit und Leben drei Anliegen des Projektes:

- die exklusive Umsetzung an Beruflichen Schulen,
- die Bereitschaft, Religion und Weltanschauungen als Aspekte des gesellschaftspolitischen Diskurses der Migrationsgesellschaft in die politische Jugendbildung aufzunehmen und
- Berufsschüler*innen Räume zur Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld unter der Fragestellung „Wie wollen wir zusammenleben?“ zu geben.

Diesen drei Anliegen ist das Projekt JuRe bis heute verpflichtet. Unser Ziel war und bleibt, Berufsschüler*innen zu motivieren, sich aktiv am Diskurs über das Zusammenleben in dieser Gesellschaft zu beteiligen.

Die Verfolgung dieses Zieles realisiert der Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben e.V. als Projektträger von JuRe seit 2018 in der Struktur eines Verbundprojektes.

Durch die Kooperation mit Arbeit und Leben Landesorganisationen kommt das Projekt in die Fläche und an die Berufsschulen. Durch eigene Projektkoordinator*innen bei den beteiligten Landesorganisationen wird das Projekt pädagogisch-bildnerisch umgesetzt. Zur Projektumsetzung zählen:

- Konzept- und Qualifizierungsangebote für Respekt Coaches und andere Fachkräfte im Kooperationsfeld des Bundesmodellprogramms „JMD Respekt Coaches“
- Gruppenangebote mit und für Berufsschüler*innen von Kurz-Workshops bis mehrtägigen Projektwochen oder Exkursionen
- Erstellung von Publikationen, Materialien und Medien wie Broschüren, Methodensammlungen, Newsletter oder auch Podcasts und Videos.

Beteiligt am Projekt JuRe waren bzw. sind seit März 2018 zehn Arbeit und Leben Landesorganisationen:

- Bayern (2018 – 2022)
- Hamburg (2018 – 2023)
- Hessen (seit 2020)
- Niedersachsen (2018 – 2023)
- Nordrhein-Westfalen (seit 2018)
- Saarland (2018 – 2019)
- Sachsen (seit 2018)
- Sachsen-Anhalt (seit 2021)
- Schleswig-Holstein (seit 2021)
- Thüringen (seit 2018)

Was in den Jahren 2018 bis 2023 im Projekt JuRe bei den Maßnahmen umgesetzt und erreicht werden konnte, geben die Zahlen auf den folgenden Seiten wieder. Sie dokumentieren gleichzeitig den Entwicklungsprozess, den das Projekt genommen hat und den Einfluss von Rahmenbedingungen wie die Corona-Pandemie und das im Juli 2023 verkündete Förderende.

2018	2019	2020*	2021	2022	2023	GESAMT
7	23	18	39	37	45	169

Anzahl der Kooperationsschulen im Projekt JuRe

* Corona-Jahr / Lockdown

	2018	2019	2020*	2021	2022	2023	GESAMT
Anzahl Angebote	9	13	24	22	30	15	113
Teilnehmende	85	121	304	263	404	163	1.340

Angebote für Multiplikator*innen

* Corona-Jahr / Lockdown

	2018	2019	2020*	2021	2022	2023**	GESAMT
Anzahl Angebote	17	61	41	84	136	109	448
Teilnehmende	253	1.075	546	1.172	2.577	1.700	7.323

Gruppenangebote für Berufsschüler*innen

* Corona-Jahr / Lockdown

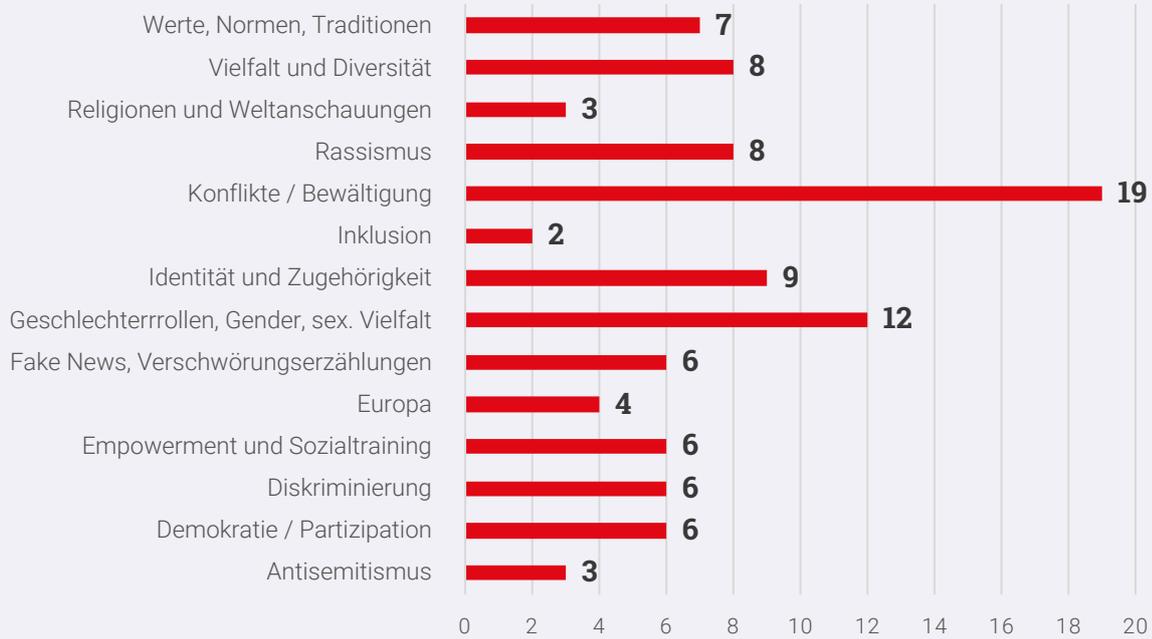
2018*	2019*	2020*	2021	2022	2023	GESAMT
14	48	30	20	17	15	144

Kooperationen mit Respekt Coaches

* Anzahl der mit Respekt Coaches durchgeführten Gruppenangebote

** ab 2021 geänderte Evaluierung: Anzahl der kooperierenden Respekt Coach-Träger*innen

Gruppenangebote: Titel und Themen 2023



schematisch

Flexibilität

regional
eigenständig

organi-
satorisch

„Säkularisierung“ von Religion
→ Schule & politische Bildung



3 // **Alles braucht seine Zeit. Kooperationen und Vernetzungen**

Klaus Gerhards

Die Umsetzung eines bundesweiten Kooperationsfelds von Schule, Jugendsozialarbeit und außerschulischer politischer Jugendbildung zur Primärprävention gegen Extremismus, wie vom BMFSFJ 2018 begonnen, stellte für alle Beteiligten in dieser Form ein Novum dar. Das Vorhaben wurde 2017 im Bundesministerium vorbereitet. Sowohl die bundeszentralen Träger der Jugendmigrationsdienste als auch die GEMINI-Träger waren in diese Vorbereitungen eingebunden. Aus einer E-Mail des Ministeriums an die Vertreter*innen der GEMINI-Träger, vom September 2017, geht hervor, dass diese bis Ende November 2017 Konzepte für eine Beteiligung der außerschulischen politischen Jugendbildung am Vorhaben „Prävention in Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendsozialarbeit“ einreichen sollten. Außerdem wurde in dieser Mail mitgeteilt, dass „ein Fachbeirat für den Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen unter Beteiligung der bundeszentralen Träger der außerschulischen politischen Bildung einberufen“ werden sollte.

PRIMÄRPRÄVENTION

Primäre (oder auch universelle) Prävention setzt als methodisches Konzept vor dem Auftreten etwaiger Radikalisierungserscheinungen (politische oder religiöse) an. Sie spricht breite Zielgruppen an, z. B. Schüler*innen weiterführender und berufsbildender Schulen. Primärprävention zielt darauf, gesellschaftlich erwünschte Haltungen und Positionen zu stärken, individuelle Ressourcen zu fördern und soweit möglich die persönlichen Lebensbedingungen zu stabilisieren. Sekundäre und tertiäre Prävention setzen hingegen bei einer drohenden oder bereits bestehenden Problemlage an.

(Vgl. JuRe-Broschüre 2018, S. 6 / PDF online – www.jugend-und-religion.de/infotehek/jure-produkte/120-jure-broschuere)

3.1 // **Am Anfang war alles neu**

So war die Anfangsphase der Umsetzung von manchen Unsicherheiten und Irritationen gekennzeichnet, auch was die Beteiligung der Schulen betrifft. Obwohl die Kultusministerien in einem Schreiben des BMFSFJ von Ende September 2017 über das Vorhaben, „im Rahmen des Nationalen Präventionsprogramms gegen islamistischen Extremismus [...], die aufsuchende Arbeit an Schulen zu stärken und Beratungsangebote für den schulnahen Jugend- und Sozialraum auszubauen“, in Kenntnis gesetzt worden waren, fand ein für November angekündigter Bund-Länderaustausch zum Modellprogramm erst 2018 statt. Die Abstimmung zwischen Bund und Ländern erfolgte schrittweise. Letztlich beteiligt haben sich alle Bundesländer.

3.2 // JMD Respekt Coaches und die Politische Jugendbildung – wer macht hier was?

Einen ähnlichen Entwicklungsverlauf nahm auch die Zusammenarbeit zwischen den Respekt Coaches und deren bundeszentralen Trägern auf der einen Seite und den politischen Bildner*innen der GEMINI-Trägern auf der anderen Seite.

Die fünf bundesweiten Trägerorganisationen der politischen Jugendbildung, die 2018 mit ihren Projekten starteten, waren konzeptionell und strukturell unterschiedlich aufgestellt, was ein Blick auf die jeweiligen Webseiten der Projekte deutlich macht. Nicht alle GEMINI-Projekte wendeten bzw. wenden sich direkt an die Respekt Coaches, um Gruppenangebote für Schüler*innen zu konzipieren und umzusetzen.

Dieser Umstand machte es den Kooperationspartner*innen, insbesondere den Respekt Coaches, nicht eben leicht, sich zu orientieren. Denn viele Respekt Coaches kamen neu in dieses Arbeitsfeld, waren z.T. auch Berufsanfänger*innen, die mit außerschulischer politischer Jugendbildung wenige bis gar keine Erfahrung hatten. Aber auch für die politischen Jugendbildner*innen waren anfangs Respekt Coaches / Anti-Mobbing Profis eine noch unbekanntes Spezies.

Das Projekt JuRe ist von Beginn an durch die Kooperation mit Arbeit und Leben Landesorganisationen in der Fläche präsent gewesen. Wir nannten die Projektstandorte anfangs „JuRe-Hotspots“. Sie sollten eine möglichst breite Ausstrahlung entwickeln und Netzwerk- und Kooperationsstrukturen auf Bundeslandebene aufbauen. Bei den beteiligten Arbeit und Leben Landesorganisationen ist jeweils eine Fachkraft der politischen Jugendbildung als JuRe-Koordinator*in tätig.

Die Aufgaben der JuRe-Koordinator*innen umfassen:

- Aufbau und Pflege von Kooperationen mit Respekt Coaches, Beruflichen Schulen und diversen anderen Partner*innen, die für die Umsetzung des Projektes vor Ort von Bedeutung sind
- Konzipierung und Durchführung von Qualifizierungs- und Konzept-Workshops für Respekt Coaches und andere Fachkräfte im Kooperationsfeld
- Akquise, Konzipierung und Durchführung von Gruppenangeboten für Berufsschüler*innen
- Erarbeitung von Konzepten und Materialien
- Mitarbeit am JuRe-Newsletter
- Evaluierung von Maßnahmen
- Akquise und Begleitung von Teamenden der politischen Jugendbildung
- Vor-Ort-Administration des Projekts
- Kooperation mit der JuRe-Gesamtkoordination

Gerade in der Startphase des Projekts war es für die Koordinator*innen vor Ort erforderlich, Kontakte aufzubauen, sich vorzustellen, Bedarfe und Rahmenbedingungen zu ermitteln, um Maßnahmen konzipieren und umsetzen zu können.

Das effizienteste Vorgehen schienen gemeinsame Treffen zu sein, bei denen die Projektmitarbeiter*innen der politischen Jugendbildung mit möglichst vielen Respekt Coaches zusammenkommen können. Würden solche Zusammenkünfte nicht schon von anderer Seite organisiert, sollten auch die JuRe-Koordinator*innen initiativ werden.

GEMINI – die „Gemeinsame Initiative der Träger Politischer Jugendbildung“ – ist eine Arbeitsgruppe im Bundesausschuss Politische Bildung (bap) e.V.

In der GEMINI haben sich die bundesweit organisierten Träger Politischer Jugendbildung zusammengeschlossen. Gemeinsam vertreten sie ca. 1.750 Einrichtungen der außerschulischen Bildung (Bildungsstätten, Akademien, Vereine und Volkshochschulen auf örtlicher, regionaler und Bundesebene).

Von den insgesamt acht Trägern beteiligten sich zunächst fünf, dann sechs Träger mit eigenen Projekten am Bundesmodellprogramm „JMD Respekt Coaches“:

- Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (AKSB)
Projekt: RespACT – Vielfalt leben. Haltung zeigen.
- Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. (AdB)
Projekt: politischbilden.de
- Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben e.V.
Projekt: Jugend und Religion. Politische Jugendbildung an Berufsschulen (JuRe)
- Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. (DVV)
Projekt: Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt
- Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et) / Projekt: Alles Glaubenssache? Prävention und politische Bildung in einer Gesellschaft der Diversität
- Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum (VBLR) (seit 2022) / Projekt: Abgehängt? Eingeholt! – jung, ländlich & vielfältig

Doch war diese Art des Netzwerkaufbaus in der Anfangsphase nicht unproblematisch. Noch im April 2019 veranlassten ein Austauschtreffen von politischer Jugendbildung mit Respekt Coaches in NRW und die Einladung zu einem trägerübergreifenden Fachtag in Niedersachsen eine Einlassung einer JMD Zentralstelle an das Ministerium. Positiv wurde darin u.a. die gute Zusammenarbeit mit Trägern der politischen Jugendbildung bei der Programmumsetzung in den Kooperationsstellen betont. Doch Interventionsbedarf sah man, bei „Veranstaltungen mit Arbeitsberichten, zum Erfahrungsaustausch und zur Vernetzung“.

Im Nachhinein wurde deutlich, dass es Fehleinschätzungen und Lernbedarf auf beiden Seiten gab. Als Projektträger der politischen Jugendbildung mussten wir zunächst die Aufgaben der jeweiligen Träger der JMD-Zentralstellen für das Respekt Coach-Programm verstehen lernen und das der trägerübergreifenden Fach- und Koordinierungsstelle des BMFSFJ. Hierzu gehörte die Einsicht, dass Vernetzung und Koordinierung Kernaufgaben dieser Programmstrukturen sind und daher auch besonders wahrgenommen werden. Ein enthusiastisches, aber unbedarftes Wording bei Ausschreibungen und Programmplänen der Anfangsphase haben wir dann abgelegt.

Auf Seiten der Respekt Coach-Träger und der Fachstelle musste sich dagegen ein Verständnis dafür entwickeln, dass die politische Jugendbildung nicht ihre Aufgaben übernehmen will, sondern primär ein Interesse daran hat, im Programmfeld präsent zu sein und ihre Angebote kommunizieren zu können. Was auf beiden Seiten zunächst gefehlt hatte, waren gegenseitige Informationen und – was noch gravierender war – persönliche Kontakte.

3.3 // Beziehungsarbeit schafft produktive Strukturen

Am 7. August 2019 fand in Berlin ein erstes Treffen der Bundeskoordinator*innen der GEMINI-Träger zusammen mit Vertreter*innen der Fachstelle JMD Respekt Coaches und den vier Zentralstellen für die Jugendmigrationsdienste (JMDs), die am Bundesmodellprogramm beteiligt waren, statt. Durch den persönlichen Kontakt und Austausch bei diesem Treffen konnten Missverständnisse und Vorbehalte aus der Startphase abgebaut werden. Mit diesem Treffen begann ein sich stets weiterentwickelnder Austausch, der besonders während der Coronapandemie und den Lockdowns für alle Beteiligten hilfreich war, um in dieser schwierigen Situation Umsetzungs- und Kooperationsstrategien auszutauschen und auch z.T. abzustimmen. Bis Ende 2023 fanden alle Folgetreffen in dieser Runde online und mindestens ein- bis zweimal im Jahr statt und werden auch 2024 fortgesetzt..

Grundlage der sich positiv entwickelnden Zusammenarbeit mit der Trägerübergreifenden Fach- und Koordinierungsstelle „JMD Respekt Coaches“ (Fachstelle) des BMFSFJ und den bundeszentralen Trägern der JMD Respekt Coaches war und ist das Miteinander innerhalb der GEMINI-Gruppe selbst. Denn auch zwischen den Projektkoordinator*innen ist eine verbindliche und kollegiale Austausch- und Arbeitsebene entstanden, die u.a. zur Entwicklung eines gemeinsamen Produktes führte, der „Online-Infolounge *Politische Bildung*“, die seit 2021 neunmal stattgefunden hat und auch 2024 überarbeitet stattfinden soll.

Die GEMINI-Gruppe, die zunächst aus fünf Projekten und ihren Verantwortlichen bestand, erhielt im Laufe des Jahres 2022 mit dem Verband der Bildungsstätten im ländlichen Raum (VBLR) ein weiteres Mitglied. Die Mischung aus erfahrenen und neuen Kolleg*innen in dieser Gruppe, hat der Produktivität stets gut getan und dem kollegialen Miteinander nie geschadet.

Der kollegialen Zusammenarbeit mit den Akteur*innen im Bundesmodellprogramm „JMD Respekt Coaches“ ist zu verdanken, dass die Bemühungen der GEMINI-Gruppe um mehr Sichtbarkeit der politischen Jugendbildung als feste Kooperationspartner im Respekt Coaches-Programm konstruktiv aufgenommen wurden. Selbstverständlich geworden sind damit auch die Beteiligung der GEMINI-Projekte an den trägerübergreifenden Fach- und Workshop-Veranstaltungen der Fachstelle sowie die Weiterleitung von Konzept- und Qualifizierungsworkshops der GEMINI-Träger an die Respekt Coaches durch Fach- und Zentralstellen. Umgekehrt werden auch auf den Träger- und Projektkanälen der GEMINI-Gruppe Veranstaltungen der Fachstelle bekannt gemacht und beworben.

3.4 // Bilaterale Kooperation mit dem Respekt Coaches beim AWO-Bundesverband

Nach dem ersten persönlichen Kennenlernen und Austausch im August 2019 in Berlin entwickelten sich zwischen dem Projekt JuRe und dem Respekt Coach-Team beim AWO-Bundesverband ein guter persönlicher Kontakt und in der Folge auch ein bilateraler Fach- und Praxisaustausch zwischen Respekt Coaches der AWO und dem JuRe-Team. Begonnen hat diese besondere Kooperation mit Dr. Peter Widmann, der in den ersten Jahren zum JMD Respekt Coach-Team beim AWO-Bundesverband gehörte. Beim ersten Zusammenkommen in Berlin 2019 (s.o.) wurde der Grundstein hierfür gelegt. Für 2024 ist die Fortführung des bilateralen Fach- und Praxisaustauschs geplant.

Die thematischen Schwerpunkte waren die Arbeit mit nichtdeutschsprachigen und bildungsschwachen Schüler*innen (2021) und Klassismus (2022). Nachdem es 2023 zu keiner gemeinsamen Veranstaltung kam, soll im Projektjahr 2024 die Kooperation in Form eines Online-Praxisaustauschs zu aktuellen Entwicklungen an Berufsschulen, insbesondere im Bereich „Antisemitismus“, sowie zu den bisher gesammelten Erfahrungen im Kooperationsfeld „Jugendsozialarbeit, politische Jugendbildung und Berufsschulen“ fortgesetzt werden.

»Wobei hast Du mit JuRe kooperiert und wie war diese Zusammenarbeit für Dich und Deine Arbeit?«

»Wir haben vor allem im Rahmen von Fortbildungs- und Austauschangeboten für die Respekt-Coaches-Fachkräfte zusammengearbeitet. Ich erfuhr die Kooperation als sehr praxisnah und mit großer pädagogischer Professionalität verbunden. Die Veranstaltungen haben mir sowohl inhaltlich als auch methodisch neue Perspektiven eröffnet.«

Dr. Peter Widmann / AWO Bundesverband



Die sechs Träger, die sich mit eigenen Projekten am Bundesmodellprogramm „JMD Respekt Coaches“ beteiligten.

»Wobei hast Du mit JuRe kooperiert und wie war diese Zusammenarbeit für Dich und Deine Arbeit?«

»Die Zusammenarbeit mit Judy Slivi, [JuRe-Koordinatorin], die stets eine zuverlässige und hilfsbereite Partnerin war, hat sich eine sehr gute Zusammenarbeit entwickelt. Wir haben die Projekte Rechtsrock in Thüringen das Theater gegen Mobbing, die Exkursion nach Berlin zur Gedenkstätte Hohenschönhausen und das Planspiel Bundesrat sowie den Inklusionsprojekttag gemeinsam durchgeführt. Alle Projekte waren ein Erfolg und kamen bei den Schüler*innen gut an.«

Lehrerin

3.5 // „Vertrauen ist der Anfang von allem!“

So lautete vor vielen Jahren einmal der Werbespruch einer großen deutschen Bank. Diese paraphrasierte damit nicht eine poetische oder philosophische Aussage, sondern den Soziologen Anthony Giddens, der damit eine Grundprämisse für das Funktionieren hochkomplexer moderner Gesellschaften und ihrer Expert*innensysteme formulierte.

Die Erfahrungen, die Arbeit und Leben in und mit dem Projekt JuRe hinsichtlich des Aufbaus und der Entwicklung von Kooperationen während der sechs Projektjahre machen konnte, gibt Giddens recht. Die Effektivität und Effizienz von Kooperationsstrukturen innerhalb eines komplexen, multiprofessionellen Programmfeldes hängen vom wechselseitigen Vertrauen und Zutrauen der einzelnen Expert*innensysteme (Schule, Jugendsozialarbeit und politische Bildung) in- und zueinander ab. Dabei ist die persönliche Beziehungsarbeit und der damit verbundene Vertrauensaufbau zwischen Vertreter*innen der einzelnen Expertensysteme eine essenzielle Komponente.

Dass dies Zeit benötigt, und zwar mehr als ein paar Monate, ergibt sich aus der bereits benannten Komplexität des Kooperationsfeldes. Erschwerend kam auf der regionalen – und damit eigentlich operativen – Ebene, die hohe personelle Fluktuation, insbesondere bei den Respekt Coaches, hinzu.

Trotzdem sind effektive und effiziente Kooperationsstrukturen entstanden, weil sich auf der Grundlage von Beziehungsarbeit auch das Vertrauen in die Kompetenzen und Professionalität der Partner*innen entwickeln konnte und somit die vielen guten Angebote, Maßnahmen und Produkte im Kooperationsfeld des Bundesprogramms entstanden sind.

Darauf können wir auch für die Fortführung des Projektes JuRe mit dem neuen Schwerpunkt „Antisemitismusprävention“ aufbauen, wenn es darum geht, thematisch und methodisch Neues umzusetzen.

»Beim Projekt Teach the teachers: Gemeinsam gegen Rassismus. Die Zusammenarbeit war sehr gut: gute Planung, Absprachen, Organisation / offene und positive Atmosphäre / gutes Miteinander auf Augenhöhe mit allen Beteiligten / hohe Flexibilität.«

DaZ-Lehrkräfte

Die Zusammenarbeit war hilfreich, unterstützend und inspirierend. / Die Arbeit mit den Respekt Coaches hat mir große Freude bereitet, da die Coaches sich sehr für die Schüler*innen eingesetzt haben. (Referent*in)

>> Die Zusammenarbeit mit Judy Slivi, die stets eine zuverlässige und hilfsbereite Partnerin war, hat sich eine sehr gute Zusammenarbeit entwickelt. Wir haben die Projekte „Rechtsrock in Thüringen“, das „Theater gegen Mobbing“, die Exkursion nach Berlin zur Gedenkstätte Hohenschönhausen und das Planspiel „Bundesrat“ sowie den Inklusionsprojekttag gemeinsam durchgeführt. Alle Projekte waren ein Erfolg und kamen bei den Schüler*innen gut an. (Lehrkraft)

Was ist/war für Dich das Besondere am Bundesprogramm JMD Respekt Coaches?

>> Dass man einen großen Gestaltungsspielraum hat, eine Vielzahl von Themen phänomenübergreifend behandeln und Erkenntnisse weitergeben kann. (Respekt Coach*in)

>> Einblick in die vielseitigen Konflikte der Schüler*innen zu bekommen. (Referent*in)

>> Die Gestaltungsmöglichkeiten, die Arbeit mit Schüler*innen, Lehrkräften, Schulsozialarbeit und Kooperationspartner*innen > Vielfältigkeit! (Respekt Coach*in)

>> Die Vielfältigkeit der Angebote, die Kreativität und das Engagement der Mitarbeiter*innen. (Kooperationspartner*in)

Was war Dein eindrücklichstes Erlebnis während Deiner Arbeit im Bundesprogramm JMD Respekt Coaches?

>> Besonders eindrucksvoll waren Gespräche mit Schulleitungen, die berichteten, welche wichtige Rolle das Programm schon nach kurzer Zeit an ihrer Schule gespielt hat. (Dr. Peter Widmann / Referent*in Bundesverband)

>> Die Geschichten der Schüler*innen über ihre alltäglichen Rassismuserfahrungen und ihrer Lebenswelt / Als die Schüler*innen über die Erwartungen an sie gesprochen haben: Sie sollen in der Gesellschaft funktionieren, obwohl sie Traumata mitbringen. (Lehrkräfte)

>> Die Begeisterung der Schüler*innen für die Sache, die man normalerweise im Schulalltag nur selten sieht, und die Dankbarkeit und Wertschätzung für die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen. (Respekt Coach*in)

>> Die Offenheit der Jugendlichen hat mich jedes Mal aufs Neue positiv überrascht. Ich habe das Gefühl, sie sind einfach dankbar, wenn jemand da ist, der mit ihnen offen und wertfrei umgeht. Und das ist auf eine Art echt traurig, weil das in der Schule scheinbar zu kurz kommt. (Respekt Coach*in)

Was müsste aus Deiner Sicht an den Schulen auf jeden Fall weitergehen?

>> Projekte dieser Art: Schüler*innen und Lehrkräfte müssen mehr miteinander arbeiten / Fest verankerte Termine für Fortbildung dieser Art müssen Teil des Schulalltags werden / Impulse aus dem Projekt in Leitbilder überführen. (Lehrkräfte)

>> Die Schüler*innen brauchen Räume, wo sie sich austauschen dürfen und in denen es um ihre Bedürfnisse geht. Gewalt an den Schulen ist systemimmanent, es liegt nicht an den Schüler*innen. Mehr Partizipation, mehr Verantwortung. (Referent*in)

>> Begegnungsmöglichkeiten mit Dritten, da dies ungemein die Perspektive erweitert. (Berufsschul-Pfarrer*in)

Schüler*innen-Feedbacks 2023:

»Mit Menschen zusammen zu sein, die unsere Sprache nicht sprechen, ist nicht immer schlecht.«

»Ich fand's super, weil ich meine Mitschüler*innen mehr kennengelernt habe.«

»Dass man die Augen so geöffnet bekommen hat und ein Blick so von anderen bekommen zu haben..«

»Neues erfahren, womit man nicht im Alltag zu tun hat.«

»Dass man nie aufgeben soll.«

JuRe

// Reflexion einer nachhaltigen Kooperation im Feld politischer Jugendbildung

kleines Projekt - großer Wert! auch für

Bundesweite Vernetzung mit Kolleg*innen & Kooperationspartner*innen!

Wichtiger Baustein für Diskriminierungs-Sensibilisierung

Arbeit mit heterogenen marginalisierten Zielgruppen

Arbeit an der Frage: Wie wollen wir zusammen Leben

Methodische Vielfalt

Lernendes Projekt mit Gegenwartsbezug

5 // Gemeinsam ging mehr in Hessen! Reflexion einer nachhaltigen Kooperation im Feld politischer Jugendbildung

Annette Lorenz, Nora Schrimpf, Marie Engelschalk

Als das Projekt „Jugend und Religion. Politische Jugendbildung an Berufsschulen (JuRe)“ bei Arbeit und Leben Hessen und das Projekt „Alles Glaubenssache?!“ an der Evangelischen Akademie in Hessen etabliert wurden, hielt das Coronavirus gerade Deutschland in Atem. Durch den Lockdown waren die Schulen geschlossen und alles fand digital statt. Zudem war es noch nicht lange her, dass ein Rassist den schrecklichen Anschlag in Hanau am 19.02.2020 verübte, bei dem neun Menschen aus muslimenverachtenden Motiven ermordet wurden. Auch wenn der Anschlag kurze Zeit die deutsche und noch viel mehr die hessische Medien- und Politiklandschaft dominierte, geriet er angesichts der sich immer weiter ausbreitenden Coronapandemie bald in den Hintergrund. Für viele Schüler*innen veränderten sich das Leben und ihr Alltag innerhalb weniger Wochen durch diese beiden zeitlich fast parallelen Ereignisse gravierend und nachhaltig. Für migrantische und/oder muslimische Schüler*innen nochmal ganz anders als für ihre weißen deutschen Mitschüler*innen.

5.1 // Gemeinsam Herausforderungen begegnet

In dieser Zeit trafen wir, Annette Lorenz und Nora Schrimpf, uns zufällig bei einem Workshop der Bildungsstätte Anne Frank, bei dem die Frage nach einer möglichen pädagogischen Auseinandersetzung mit dem Anschlag vom 19. Februar an Schulen bearbeitet wurde. Wir stellten fest, dass wir beide, als Teil der GEMINI-Träger, mit Respekt Coaches an Schulen zusammenarbeiteten. Dabei war „JuRe“ ausschließlich an Berufsbildende Schulen und „Alles Glaubenssache!“ an Gymnasien und Gesamtschulen tätig. Bei diesem inhaltlichen und fachlichen Austausch wurde deutlich, dass uns gleiche Fragen und Themen bewegten und wir uns mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sahen. Für uns beide dominierten der 19. Februar sowie die Auswirkungen der Pandemie und der Schulschließungen unser neues Arbeitsfeld. Aus Gesprächen mit Kolleg*innen und Berichten von Schüler*innen sowie Aktivist*innen wussten wir, dass eine Auseinandersetzung mit dem Anschlag in Hanau an sich und vor allem auch mit den konkreten Auswirkungen auf die Lebensrealität der Schüler*innen bereits vor dem Lockdown ab Mitte März wenig Raum im Schulalltag fand. Die Gründe dafür waren vielfältig: Unsicherheit, Überforderung und Unwissen, aber auch Ignoranz und Bagatellisierung. Mit dem Lockdown und den damit verbundenen Schulschließungen schlossen sich auch die wenigen Gesprächs- und Begegnungsräume zu dem Thema an den Schulen. Hinzu kamen Unsicherheiten und soziale Isolation durch die Corona-Pandemie und den Lockdown, die den Alltag der Schüler*innen von einem auf den anderen Tag auf den Kopf stellten.



Erster gemeinsamer
Veranstaltungsflyer 2021

5.2 // Partnerschaft statt Konkurrenz

Daher fragten wir uns beide: „Wie kann politische Bildung in politischen und gesellschaftlichen Krisenzeiten aussehen?“ Und noch sehr viel konkreter: „Wie können wir Schüler*innen nach dem Anschlag von Hanau unterstützen?“ Der Zugang zu Schulen stellte für uns nicht nur aufgrund der Pandemie eine Schwierigkeit dar. Aber uns war es umso wichtiger, unsere Expertisen als politische Bildner*innen, die nicht im Schulsystem involviert sind und damit auch nochmal andere Perspektiven mitbringen, an Schulen zu tragen. Wir beschlossen unsere Ressourcen zu bündeln und auch gegenüber den Respekt Coaches in Hessen als Partner*innen und nicht als Konkurrent*innen aufzutreten. Als einen ersten Schritt in unserer Zusammenarbeit entschieden wir, uns gemeinsam mit Möglichkeiten einer Auseinandersetzung mit dem Anschlag vom 19. Februar an Schulen zu beschäftigen. Statt jeweils einen eigenen Workshop zu entwickeln, dabei doppelte Arbeit zu leisten und Gelder zu verausgaben, entwickelten wir zusammen die Idee eines Workshops, der Schüler*innen nicht nur Wissen über den Anschlag vermitteln, sondern vielmehr auch einen Raum für ein Sprechen über die Auswirkungen auf die Gesellschaft, die Schule und das eigene Leben bieten sollte. Vor allem dank der Expertise von Bişenk Ergin und weiteren freien Mitarbeitenden entstand der Workshop „Leben nach Hanau“.

Die Nachfrage war groß. Viele Schüler*innen waren ganz unterschiedlich von dem Anschlag betroffen und wünschten sich einen Raum, um über das zu sprechen, was passiert war. Es war uns bewusst, dass viele Schüler*innen insbesondere durch die regionale Nähe zu Hanau nochmal anders betroffen sein werden, jedoch saßen auch immer wieder Schüler*innen in dem Workshop, die Angehörige oder Freund*innen der Opfer waren oder Angehörige und Freund*innen kannten. Der Workshop eröffnete vielen Jugendlichen einen Rahmen, um erstmals über das Geschehene zu sprechen, Fragen loszuwerden und ihre eigene Betroffenheit zu reflektieren. Insbesondere thematisierte der Workshop das Sicherheitsgefühl migrantisierter Jugendlicher nach dem 19. Februar 2020 und forderte Jugendliche dazu auf, eigene Forderungen für ein sicheres und gutes Leben in ihrem Sozialraum zu formulieren. Diese sehr komplexe Workshopsituation brachte auch viele Herausforderungen mit sich, die für die Teamer*innen, aber auch für uns als Träger nicht immer leicht zu lösen waren. Nachdem die neu gegründete Bildungsinitiative „Ferhat Unvar“ in Hanau ein eigenes Workshopangebot entwickelt hatte, beschlossen wir daher aus unterschiedlichen Gründen, unseren Workshop nicht weiter anzubieten.

5.3 // Bedarfsgerecht und nachhaltig zusammenarbeiten

Das bedeutete aber nicht das Ende unserer Kooperation. Die positive Erfahrung motivierte uns, die trägerübergreifende Zusammenarbeit auszubauen. Die Projekte „JuRe“ und „Alles Glaubenssache“ beschäftigten sich mit den gleichen Herausforderungen im Kooperationsdreieck außerschulische, politische Jugendbildung, Schule und Jugendsozialarbeit. Das gemeinsame Reflektieren von Praxiserfahrungen im

Projektzusammenhang war sehr ertragreich für beide Projekte in Hessen. Insbesondere beschäftigten uns die Frage nach Zugängen in das System Schule und die Infragestellung von Prinzipien und Rollenverständnis außerschulischer, politischer Jugendbildung durch die Kooperation mit Schule, die häufig das Einhalten von Regeln und Abläufen schulischer Bildung von uns erwartete.

2022 übernahm Marie Engelschalk bei Arbeit und Leben Hessen das Projekt „JuRe“ von Nora Schrimpf. Der enge, kollegiale Austausch wurde auch nach diesem Personalwechsel fortgeführt. Im gemeinsamen Gespräch wurde der Bedarf nach engerem Austausch mit den Respekt Coaches herausgearbeitet. Durch eine engere Vernetzung versprachen wir uns, näher an den Bedarfen der Respekt Coaches Angebote zu entwickeln. Außerdem wussten wir aus Gesprächen mit Respekt Coaches, dass diese sich einen trägerübergreifenden Austausch auf regionaler Ebene wünschten, um die Trägerlandschaft und Angebotsstrukturen außerschulischer Bildung besser kennenzulernen. Wir initiierten ein jährlich stattfindendes Netzwerktreffen mit Fach- und Praxisaustausch für hessische Respekt Coaches an der Evangelischen Akademie Frankfurt. Das erste Treffen hatte den Schwerpunkt „Politische Bildung“ und wir holten die AKSB – Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e.V. mit der katholische Akademie Fulda noch mit ins Boot. Unser Ziel war es Respekt Coaches darin zu unterstützen, sich zum Professionsfeld der politischen Bildung weiterzubilden und ihr eigenes Professionsverständnis zwischen politischer Jugendbildung und Jugendsozialarbeit besser definieren zu lernen. Wir wollten uns gemeinsam mit den Teilnehmenden anschauen, was kritische politische Bildung ist, welches Menschenbild wir dabei zu Grunde legen und wie wir das mit dem herausfordernden Ort Schule in Einklang bringen können.

Das Treffen war mit zwei Vorträgen und zwei Workshop-Angeboten ein voller Erfolg. Gleichzeitig stellten wir fest, dass bei den Respekt Coaches ein großer Bedarf nach Erfahrungsaustausch bestand. Im nächsten Jahr beschlossen wir, nur einen Workshop, in Zusammenarbeit mit Detox Identity, anzubieten und dem Bedürfnis nach Praxis- und Erfahrungsaustausch mehr Raum zu geben. Jedes der Austauschtreffen half uns nicht nur mehr über die Bedarfe der Respekt Coaches, sondern auch über die der Schüler*innen zu erfahren. Auch 2024 wollen wir wieder einen gemeinsamen Fachtag durchführen. Nach dem furchtbaren Anschlag der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 arbeiten dieses Jahr das Respekt Coaches Programm und alle GEMINI-Träger gemeinsam zum Schwerpunkt Antisemitismus. Da der Nahost-Konflikt starke Auswirkungen auf den Alltag an Schulen in Deutschland hat, widmen wir dem Thema drei Tage und werden uns neben Antisemitismus auch mit antimuslimischem Rassismus und dem Nahostkonflikt beschäftigen.

Zusammenfassend zeigen unsere Erfahrungen, dass vernetztes Arbeiten viele Synergieeffekte auslöst, die ermöglichen, ressourcenschonend eine größere Themenvielfalt zu bearbeiten und auch mit kleinen Budgets neue Formate zu etablieren. Das gemeinsame Auftreten gegenüber Kooperationspartner*innen, insbesondere Schulen und Respekt Coaches, schaffte Vertrauen und hat uns geholfen, das eigene Netzwerk kontinuierlich auszubauen.

6 // Lasst uns nicht nur reden! Produkte, Konzepte und Formate

Klaus Gerhards

Im Laufe von fast sechs Jahren sind zahlreiche Produkte der Öffentlichkeitsarbeit im Projekt JuRe entstanden. Bis 2020 waren dies in der Hauptsache Printprodukte wie Broschüren und Projekt- oder Veranstaltungsflyer.

Gleichzeitig entwickelten wir im Projekt ein Setting von Formaten und Methoden, die insbesondere für die Arbeit mit Berufsschüler*innen und die Rahmenbedingungen an beruflichen Schulen zugeschnitten waren.

Eine besondere Expertise entstand in der Arbeit mit Schüler*innengruppen, die von Sprach- und / oder Bildungsbarrieren betroffen sind. Hierzu gehören sog. internationale oder Integrationsklassen, in denen kaum Deutschkenntnisse vorhanden sind. Eine andere Gruppe sind Berufsvorbereitungs- oder Berufsorientierungsklassen mit Schüler*innen, die (noch) über keine Ausbildungsreife verfügen.



6.1 Die Corona-Pandemie und der Digitalisierungsschub im Projekt JuRe

Mit der Coronapandemie vollzog sich auch im Projekt JuRe in kürzester Zeit ein Digitalisierungsschub. So erschien im Mai 2020 der erste JuRe-Newsletter und am 08.05.2020 wurde der erste Online-Workshop für Respekt Coaches und andere Fachkräfte zum Thema „COVID-19 und Fake News“ vom JuRe-Koordinator bei Arbeit und Leben Sachsen durchgeführt. Im Juli 2020 veröffentlichten wir den ersten von insgesamt 17 JuRe-Podcasts, die bis Ende 2023 entstanden sind.

Es war das Bestreben in dieser besonderen Situation, Austausch- und Interaktionsformate für die Projektumsetzung trotz des Lockdowns zu schaffen.

Für die interne Projektkommunikation wechselten wir im April 2020 vom Format Telefon- zum Format Videokonferenz (ViKo). Von heute aus betrachtet erscheinen Telefonkonferenzen wie aus einer anderen Zeit. Das macht deutlich, wie rasant der technologische Wandel auch die Bildungsarbeit verändert hat und weiter verändert.

Videokonferenzformate haben sich seit 2020 als Standard für projektinterne und auch viele externe Konferenz- und Austauschformate durchgesetzt. Qualifizierungs- und Konzept-Workshops für Respekt Coaches und andere Fachkräfte, digitale Methodenstammtische, aber auch die JuRe-Fachtage haben seit 2020 als digitale Veranstaltungen per Videokonferenztool stattgefunden. Gerade größere digitale Austauschformate mit Fachkräften sind auf allen Seiten ressourcenschonender als Präsenzveranstaltungen. Nicht nur die Kosten eines digitalen Fachtags oder Workshops sind für den Veranstalter geringer als bei entsprechenden Präsenzveranstaltungen mit Reise-, Verpflegungs- und evtl. Übernachtungskosten. Das ermöglicht es mit dem Budget, mehr Maßnahmen durchzuführen.

Eine andere wichtige Ressource, die eingespart wird, ist die Zeit. Im gesamten Kooperationsfeld arbeiten viele Fachkräfte mit einem reduzierten Stellenanteil. Ein- oder mehrtägige Fortbildungen und Fachtage mit zusätzlichen Reise- und Übernachtungszeiten, können nur sehr begrenzt wahrgenommen werden, wenn nicht die eigentliche Arbeit darunter leiden soll.

Doch haben die digitalen Formate auch entscheidende Schwächen. Die Qualität der Programm- und Projektumsetzung lebt von Begegnungen, Beziehungsarbeit und persönlichem Austausch. Diese sind in digitalen Formaten, bei allen didaktischen und technischen Optionen, die hier zur Verfügung stehen, nicht adäquat umsetzbar.

Fach- und Praxisaustausch benötigen neben Informationen auch Wahrnehmungs- und Erlebnisinhalte, die über die optische und auditive Wahrnehmung hinausgehen. Auch Fachkräfte müssen ganzheitlich lernen können. Daher sind Präsenzveranstaltungen – je nach Thema und Zielsetzungen – didaktisch notwendig.

Ganz anders war und ist bis heute die Situation bei den Gruppenangeboten mit und für Schüler*innen. Hier konnten für den Corona bedingten Ausfall von Präsenzangeboten nur in Einzelfällen digitale oder hybride Formate umgesetzt werden. Die hinterherhinkende Digitalisierung des deutschen Schulwesens ist bis heute ein Thema (vgl. Deutschlandfunk Kultur vom 06.05.2023¹⁾).

Die Beruflichen Schulen bilden da keine Ausnahme und wenn doch, dann eher eine negative. Der Ausbildungsreport der DGB Jugend 2023² hat danach gefragt, wie gut sich Auszubildende auf die Anforderungen der Digitalisierung durch den Ausbildungsbetrieb vorbereitet fühlen. Gut 47 % der Befragten fühlten sich (sehr) gut vorbereitet, mangelhaft gaben 10,1 % als Bewertung an. Im Hinblick auf ihre Berufsschule gaben nur 34,1 % der Befragten an, dass sie hier (sehr) gut auf den Umgang mit digitalen Medien und Technologien vorbereitet würden. Ein Mangelhaft gaben hier 18,5 %. Diese Bewertungen korrespondieren mit

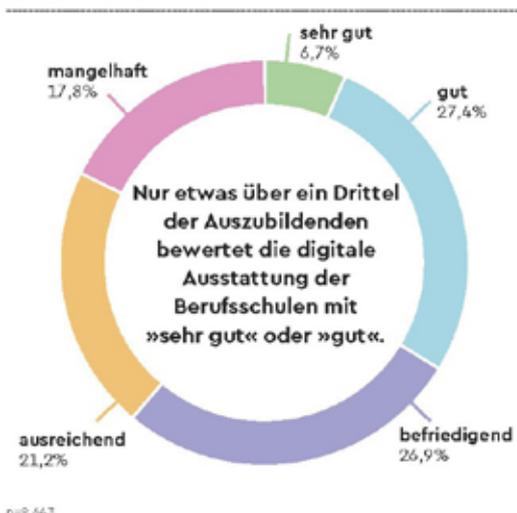
den Ergebnissen zur Frage nach der digitalen Ausstattung der Berufsschulen aus Sicht der Schüler*innen (S. 18 – 21). Während der Corona bedingten Lockdowns war es für externe Kooperationspartner von Berufsschulen weitgehend unmöglich, digitale Bildungsformate mit Berufsschüler*innen umzusetzen. Hier hatten die Kolleg*innen aus dem Respekt Coach-Programm durch ihre direkte Anbindung an die Schulen Vorteile, um Kontakte und Angebote mit und für Schüler*innen zu realisieren. Es wurden dabei vor allem Chat-Angebote über Social Media-Kanäle oder Messenger-Dienste organisiert. Das Ziel war dabei vorrangig, die Jugendlichen aus der sozialen Isolation ein Stück weit herauszuholen und sie kommunikativ zu aktivieren. Ob bei einem neuerlichen Ausfall von Präsenzunterricht in den Schulen, wodurch auch immer, die Situation für die Schüler*innen und für externe Kooperationspartner von Schulen besser wäre als 2020 und 2021, lässt sich an vielen Stellen bezweifeln.

6.2 Die Corona-Pandemie setzte auch eigene Themen

Die Corona-Pandemie hat nicht nur das (digitale) Arbeiten im Projekt verändert. Auch inhaltlich haben die Pandemie und der damit verbundene Lockdown an den Schulen nachhaltige Spuren hinterlassen.

Da sind zum einen die psychosozialen Folgen der Lockdown-Phasen auf die Entwicklung und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Im Abschlussbericht einer vom BMFSFJ geförderten „Analyse und Quantifizierung der gesellschaftlichen Kosten psychosozialer Belastungen von Kindern und Jugendlichen durch die COVID-19 Pandemie“³ werden die Zunahme einzelner Krankheitsbilder wie Ess- und Angststörungen, Depressionen sowie Bewegungsmangel und Fehlernährung bei 15- bis 17-Jährigen im Vergleich der Jahre 2019 bis 2021 festgestellt (S. 10 – 15). Die Folgen des Ausfalls von Sozial- und Peer-Kontakten in diesen Jahren sind bis heute in Gruppenangeboten

Wie beurteilst du die digitale Ausstattung an deiner Berufsschule?



aus: Ausbildungsreport der DGB Jugend 2023

Jahr	Inzidenz pro Tausend (10-17 Jahre)	Delta Inzidenz pro Tausend im Vergleich zu 2019	Grundgesamtheit (10-17 Jahre)	Anzahl der Neuerkrankungen Gesamt	Kosten pro Fall pro Jahr
					Indirekte und direkte Kosten¹⁾
Essstörungen					
2019	3,2		5.989.556	19.167	4.053,18 €
2020	3,7	+0,5	5.991.238	22.168	4.102,57 €
2021	4,3	+1,1	5.999.785	25.799	4.230,53 €
Angststörungen					Exzess-Kosten²⁾
2019	29,15		5.989.556	174.595	2.480,74 €
2020	30,75	+1,6	5.991.238	184.231	2.492,52 €
2021	30,4	+1,25	5.999.785	182.393	2.570,27 €
Depressionen					Exzess-Kosten²⁾
2019	23,3		5.989.556	139.557	2.853,75 €
2020	24	+0,7	5.991.238	143.790	2.877,35 €
2021	25,2	+1,9	5.999.785	151.195	2.957,09 €

¹⁾ Grundkosten (direkte Kosten) nach Eisenmann et al., 2017

²⁾ Exzess-Kosten (durchschnittlich, gewichtet), DAK Kinder- und Jugendreport 2019 (Altersgruppe 5-17 Jahre)

Tabelle 12: Inzidenzen, Grundgesamtheit und Kosten je Störungsbild

aus: Abschlussbericht „Analyse und Quantifizierung der gesellschaftlichen Kosten psychosozialer Belastungen von Kindern und Jugendlichen durch die COVID-19 Pandemie“

von JuRe präsent und werden von Teilnehmenden immer wieder thematisiert. Beim JuRe-Fachtag 2022 referierte Paulina Fröhlich vom Progressiven Zentrum, Berlin, über eine Studie zum Thema Einsamkeitserfahrungen und Demokratieentfremdung bei Jugendlichen⁴. Mehr als die Hälfte der in der Studie befragten Jugendlichen „gaben an, dass sie sich während der Pandemie häufiger einsam gefühlt haben“ (S. 4).

Der zweite thematische Effekt, der die Agenda aller am Bundesmodellprogramm beteiligten Akteur*innen maßgeblich und nachhaltig verändert hat, war die Konfrontation von Jugendlichen mit einer Flut von Fake News und Verschwörungserzählungen im Netz. In der soeben zitierten Studie des Progressiven Zentrums werden in diesem Zusammenhang weitere Studien referiert, in denen u.a. nachgewiesen wurde, „dass während der Coronapandemie bei jüngeren Menschen in Deutschland der Glaube an Verschwörungserzählungen zunahm“, was in der Forschung häufig mit einer vermehrten „Nutzung von sozialen Medien“ in Verbindung gebracht wird. Besonders anfällig für einen Verschwörungsglauben seien dabei die Jugendlichen, deren Vertrauen in öffentliche Institutionen erschüttert sei.⁵

Arbeit und Leben arbeitet bei der Projektumsetzung an Berufsschulen ganz häufig mit Schüler*innen zusammen, die zum sogenannten Übergangssystem gehören, weil sie z.B. (noch) nicht über eine Ausbildungsreife verfügen oder als Geflüchtete mit zumeist fehlenden oder nur rudimentären Deutschkenntnissen automatisch in diesem System landen, solange für sie eine Schulpflicht besteht. Das Vertrauen dieser Schüler*innen in staatliche und politische Institutionen – auch z.T. aufgrund ihrer Erfahrungen im Herkunftsland und während der Flucht – ist häufig gering. Daher ist der Themenbereich „Fake News und Verschwörungserzählungen“ ein fester Bestandteil des JuRe-Angebotes. Mit dem 2024 gesetzten Schwerpunktthema „Antisemitismus“ sind Verschwörungserzählungen und ihre globale Verbreitung über die genannten Kanäle engstes verknüpft. Mit dem Fortschreiten von Künstlicher Intelligenz (KI) erhält das Thema im Zusammenhang mit sog. „Deepfakes“, künstlich generierten, aber täuschend echt wirkenden Medieninhalten wie Fotos oder Videos, eine neue Qualität, die in die medienpädagogische Arbeit einfließen wird.

6.3 Kollaborative Projekte und Produkte

Im Zuge der seit Mitte 2020 notwendig werdenden Digitalisierung der Projektarbeit entwickelten sich im JuRe-Team erste kollaborative Projekte, zumeist auf bilateraler Ebene, an denen zwei JuRe-Standorte bzw. -Koordinator*innen beteiligt waren.

Den Anfang bildete ein Online-Workshop für Respekt Coaches und andere Fachkräfte zum Thema „COVID-19 und Fake News“ der Anfang Juni 2020 von der JuRe-Koordinatorin bei Arbeit und Leben in Bayern, Ruba Aburas und dem JuRe-Koordinator bei Arbeit und Leben Sachsen, Steffen Rohkohl, durchgeführt wurde. Durch die Zusammenarbeit ergaben sich inhaltliche und methodische Weiterentwicklungen zum Themenangebot und auch zur Gestaltung des digitalen Formates. Bei digitalen Formaten für Respekt Coaches und andere Multiplikator*innen sind seither unterschiedliche kollaborative Projekte innerhalb des JuRe-Teams realisiert worden. So wurde und wird der „Digitale Methodenstammtisch“, den die JuRe-Koordinatorin bei Arbeit und Leben NRW, Sonja Lüddecke, initiiert hatte, immer mal wieder als kollaboratives Format mit einem anderen Mitglied des JuRe-Teams, je nach Themenschwerpunkt, umgesetzt.

Neben Veranstaltungen gehört auch die Praxisbroschüre „Digitale Räume öffnen und gestalten“, die von den JuRe-Koordinator*innen bei Arbeit und Leben Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen erarbeitet und Anfang 2021 veröffentlicht wurde, zu den kollaborativen Produkten im Projekt.

Auf den Corona bedingten Digitalisierungsschub 2020 waren nicht alle in gleicher Weise vorbereitet. Das Handling von notwendigen Hard- und Softwarekomponenten für digitale Projektkommunikation und Bildungsarbeit fiel manchen leichter als anderen. Auch bei denen, die Technik affin waren, herrschte anfangs durchaus Unsicherheit, wie man didaktisch-methodische Konzepte aus Präsenzveranstaltungen an eine digitale Bildungsumgebung anpassen kann und muss. Insbesondere das Element der Interaktion zwischen Bildner*innen und Teilnehmenden sowie der Teilnehmenden untereinander war und ist bis heute ein großes Thema.



Die 2021 veröffentlichte Praxisbroschüre gehört zu den kollaborativen Produkten im Projekt.

- 1 // <https://www.deutschlandfunkkultur.de/digitalisierung-an-schulen-der-unterricht-muss-sich-aendern-dlf-kultur-d4d78a6b-100.html>
- 2 // <https://jugend.dgb.de/ausbildung/ausbildungsreport/++co++b47f4990-312b-11ee-b382-001a4a16011a>
- 3 // Fegert, Jörg M. / Wild, Eva-Maria u.a.: Analyse und Quantifizierung der gesellschaftlichen Kosten psychosozialer Belastungen von Kindern und Jugendlichen durch die COVID-19 Pandemie, Abschlussbericht, üa. Version, 16.05.2023, PDF online: https://www.comcan.de/fileadmin/downloads/Abschlussbericht_CoV_Folgekosten_20230516final.pdf – 13.12.2023
- 4 // Neu, Claudia / Küpper, Beate / Luhmann, Maike / Deutsch, Michelle / Fröhlich, Paulina: Extrem einsam? Eine Studie zur demokratischen Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland, hg. von: Das Progressive Zentrum, Berlin (2023), PDF online - https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt_Studie_Extrem_Einsam_Das-Progressive-Zentrum.pdf – 17.12.2023
- 5 // Siehe: Neu, Claudia / Küpper, Beate / Luhmann, Maike / Deutsch, Michelle / Fröhlich, Paulina: (2023), a.a.O., S. 19

In dieser Situation entwickelte sich im Projekt-Team eine gegenseitige Unterstützung, an der auch die Gesamtkoordination maßgeblichen Anteil hatte. Die Bereitstellung eines gemeinsam nutzbaren Videotools und die Einführung ins Projekt-Team und das Coaching einzelner Teammitglieder waren eine zentrale Grundlage für die notwendige Digitalisierung des Projektes 2020.

Bei den ersten Online-Workshops, die JuRe durchführte, hospitierten einige Kolleg*innen, bevor sie sich an eigene digitale Veranstaltungen wagten.

Neben einzelnen Maßnahmen für Multiplikator*innen ist der JuRe-Newsletter ein durch und durch kollaboratives Projektprodukt. Die verschiedenen Themenbereiche des Newsletters, die mit denen auf der Projektwebsite korrespondieren, werden von den Mitgliedern des JuRe-Teams mit Inhalten gefüllt. Die Zuordnung geschieht nach persönlicher Interessenlage. Damit liefern alle JuRe-Koordinator*innen automatisch auch Inhalte für die Projektwebsite. Auch wenn die Hauptarbeit für den Newsletter und die Website bei der Gesamtkoordination liegt und liegen muss, so ist der Newsletter unser gemeinsames Projekt.

Welche Ziele verfolgen wir mit JuRe?

Um das Vorhaben umzusetzen, baut AL neue Expertise auf drei Ebenen auf:

1. INHALTLICH-FACHLICH:

- Qualifizierung der HotSpot-Koordinatorinnen und -Koordinatoren im Themenfeld des religiös begründeten Extremismus
- Materialsammlung und Wissenstransfer zu „Religion im Jugendalter“
- Materialsammlung und Wissenstransfer zu „Demokratie und die Vielfalt der Religionen“
- Wissenstransfer zu „Sozial-, Team- und Bildungsprozessen in Berufsschulkontexten“

2. METHODISCH-DIDAKTISCH:

- Interkulturelles Lernen
- Interreligiöses Lernen
- Politisches Lernen bzw. Demokratie-, Menschenrechts- und Grundrechtebildung
- Social Learning
- Orientierung an der Lernfeld-Didaktik

3. STRUKTURELL:

- Aufbau von sieben Fach-HotSpots
- Aufbau einer Fachgruppe innerhalb der politischen Jugendbildung von AL
- Aufbau einer Datenbank zu Literatur, Materialien und Methoden (mittelfristig)
- Fachvernetzung mit anderen AL-Feldern der Radikalisierungsprävention
- Aufbau und Entwicklung interdisziplinärer Kooperationen mit dem Bundesprogramm „Respekt Coaches“

aus: JuRe-Broschüre 2019, Seite 7

6.4 Diskurse und Produkte

Die erste JuRe-Broschüre erschien 2019 und stellte das Projekt und seine Zielsetzungen vor. Diese formulierten wir auf drei Ebenen: Inhalte & Themen, Methoden & Didaktik und Strukturen & Kooperationen. Diese drei Zielperspektiven haben wir während der gesamten Projektdauer beibehalten.

Natürlich haben sich die konkreten Zielsetzungen mit dem Projekt weiterentwickelt und immer wieder an neue Rahmenbedingungen angepasst. So wurde die anfängliche Schwerpunktsetzung zum Problemfeld Islamismus und islamistisch begründeter Extremismus seitens des Fördergebers 2020 erweitert. Die primärpräventive Arbeit in den GEMINI-Projekten und im Bundesprogramm JMD Respekt Coaches sollte Phänomene übergreifend ausgerichtet sein.

Die Theorie-Praxis-Diskurse der Fachtage wurden bis auf den Fachtag 2022, als Broschüre bzw. als Dokumentation publiziert und lassen sich als PDF-Dateien von der Projektwebsite jugend-und-religion.de/infothek einsehen und herunterladen.

Die Themen der JuRe-Fachtage:

2020: Vernetzt? Verstrickt? Verloren?

Meinungsbildung Jugendlicher und digitale Medien

2021: LASST UND NICHT NUR REDEN!

Partizipation als gewagte Prävention

2022: IGNORIERT, GESTRANDET... UND JETZT?

Politische Jugendbildung mit benachteiligten Jugendlichen

2023: Die Suche nach Ich und Wir.

Identitäten und Zugehörigkeiten im Kontext von politischer Bildung mit Jugendlichen (Dokumentation)

Darüber hinaus entstanden im Projekt drei Fachpublikationen, eine davon zum Thema „Schüler*innenpartizipation an berufsbildenden Schulen“, in der Ergebnisse einer Online-Erhebung von JuRe aus dem Jahr 2020 vorgestellt und kommentiert werden.

Schüler*innenpartizipation ist im Projekt JuRe aber nicht nur ein Sachthema unter vielen, sondern ein pädagogisches Prinzip der Bildungsarbeit im Projekt. Inhalte und Ablauf von Gruppenangeboten werden so weit wie möglich mit den Schüler*innen gemeinsam entwickelt und abgestimmt. Darin sehen wir einen wichtigen Beitrag zur Demokratieförderung und indirekt auch zur Präventionsarbeit.

Hierzu passt auch der Ansatz, Berufsschüler*innen als Peer Guides bei bestimmten Veranstaltungsformaten einzusetzen. Unsere ehemalige Kollegin, Ruba Aburas, von Arbeit und Leben in Bayern, hat mit diesem Konzept gearbeitet und hierzu auch eine Praxisbroschüre erstellt, die als PDF-Dokument von JuRe veröffentlicht wurde.

6.5 // Formate und Konzepte – Politische Jugendbildung mit Berufsschüler*innen

Das bevorzugte Format im Projekt JuRe ist das **Workshop-Format**. Hierbei wechseln kurze Impulse der Teamenden mit **Austausch und Arbeitsphasen der Teilnehmenden ab**. Werkstatt bedeutet, dass die Teilnehmenden sich **eigenständig mit einem Thema oder einer Fragestellung auseinandersetzen und hierzu eigene Gedanken oder Ergebnisse erarbeiten**.

Das Konzept „STÄRKEN!“, das Sonja Lüddecke, JuRe-Koordinatorin bei Arbeit und Leben NRW bereits 2019 gemeinsam mit anderen entwickelt hat, bietet zu drei thematischen „Bausteinen“ – „Identität und Zugehörigkeit“, „Demokratie und Teilhabe“ sowie „Weltanschauungen, Religion und Glaube“ jeweils „fachliche und pädagogische Einführungen“ und anschließend zu Teilaspekten der Bausteine Methoden- und Ablaufbeschreibungen, die für ein Workshop-Format geeignet sind.

Das Gesamtkonzept ist für politische Jugendbildung an Berufsschulen zugeschnitten.

Die STÄRKEN-Workshops sind meistens mehrtägig, nicht immer am Stück, was aber auch nicht notwendig ist.

Der Titel benennt ein zentrales Ziel der Bildungsbemühungen im Projekt JuRe: Wir wollen die Jugendlichen stärken, die einerseits mit einer sehr komplexen und diversifizierten Welt konfrontiert sind und zum anderen häufig von verschiedenen Partizipations- und Integrationsbarrieren (Sprache, Herkunft, soziales Umfeld, Bildungszugänge) betroffen sind.

Im Hinblick auf die bisher geleistete Arbeit, haben wir einzelne Formate und Konzepte so ausgearbeitet, dass sie auch für andere Einsatzfelder der politischen Jugendbildung zugänglich werden und bisherige Schwerpunkte der Projektarbeit mit Berufsschüler*innen dokumentieren.

Die Themenfelder sind:

- **Mädchen – Junge – Divers:** Ausführliche Workshopbeschreibung und -anleitung, inkl. ZIM-Bogen
- **Living Library – Lebendige Bücherei:** Ausführliche Methodenbeschreibung und -anleitung, inkl. Medienlinks
- **Kommunikation und Körperlichkeit:** Ausführliche Workshopbeschreibung und -anleitung
- **You – Me – Identity:** Ausführliche Projekttagbeschreibung und -anleitung mit Materialien
- **Inklusion und Vielfalt in Ausbildung und Beruf**

Mit dem Projektjahr 2024 ist ein neuer thematischer Schwerpunkt in das Bundesprogramm und die Projekte der politischen Jugendbildung aufgenommen worden: Antisemitismusprävention.

Hintergrund ist der aktuelle Nahostkonflikt, verursacht durch den terroristischen Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel und die darauffolgende Reaktion Israels. Dieser Konflikt hat globale Auswirkungen und in vielen Ländern polarisierende Reaktionen ausgelöst, so auch in Deutschland. Der hierbei zutage tretende Antisemitismus und eine aggressive Israelfeindlichkeit sind nicht nur Phänomene bei Straßendemonstrationen. Auch Berufsschulen sind von antiisraelischen und antisemitischen Polarisierungen betroffen.

Wir werden im Projekt unsere Expertise zu diesem Themenfeld weiterentwickeln und mit unserem Ansatz einer Rassismus sensiblen Bildungsarbeit, bedarfs- und ressourcenorientiert Angebote für Berufsschüler*innen bzw. für Berufsschulen 2024 umsetzen. Auch hierbei verfolgen wir den Ansatz „begegnen statt belehren“, wie unser Format der „Living Libraries“ anschaulich macht.



Einige Fachpublikationen aus dem JuRe-Projektportfolio



Kleines Proje

Wichtiger Baustein
für Diskriminierungs-
sensibilisierung

mit heterogenen
realisierten Zielgruppen

ekt mit Geg



Jüdisches Museum in Berlin

7 // Praxisbericht: Mit der BBS Peine nach Berlin – Eine Exkursion zu Glaube, Religion und Kultur in Berlin

Sorush Razawi

Die „BBS Peine“ (Berufsbildenden Schulen im Landkreis Peine) ist ein Berufsschulzentrum mit verschiedenen berufsorientierenden und -qualifizierenden Schulformen in Niedersachsen. Das Projekt JuRe war mehrere Jahre an der BBS Peine aktiv und wurde dort von 2020 bis 2023 von der JuRe-Koordinatorin Gülay Olcay bei Arbeit und Leben Niedersachsen umgesetzt. Im Herbst 2022 waren JuRe und die Politische Jugendbildung bei Arbeit und Leben Niedersachsen gemeinsam an der Konzeption und Durchführung einer Exkursion mit Berufsschüler*innen nach Berlin beteiligt, deren thematische Schwerpunkte „Glaube, Religion und Kultur“ waren. Dieser Praxisbericht steht beispielhaft für die im Projekt geleisteten Gruppenangebote, insbesondere auch für andere Exkursionen, die bisher im Rahmen des Projektes durchgeführt werden konnten. Die Chance, für mehrere Tage außerhalb der gewohnten und prägenden Routinen und Beziehungen Neues kennenzulernen und sich als Gruppe einmal anders zu erleben, gibt es gerade für Berufsschüler*innen nur selten. Insofern sind Exkursionen als Format auch etwas Besonderes im Projekt.

An dieser Exkursion beteiligt waren auch Lehrpersonen, die als Begleiter*innen zum einen Aufsichtsfunktionen wahrgenommen haben, aber gleichzeitig auch Teilnehmende waren. Das pädagogische Programm dieser Exkursion war vielfältig und diente dazu, einzelne Aspekte gesellschaftlicher Vielfalt und Diversität in einem anderen Umfeld erlebbar zu machen und miteinander zu reflektieren.

Die folgenden Auszüge und Fotos stammen aus dem Bericht von Sorush Razawi, Lehrer an der BBS Peine, zur Exkursion: (?? Autor):

Vorschlag:

Aus unserem Bericht zur Exkursion:

Im Herbst 2022 führte das Projekt JuRe gemeinsam mit einer Schulklasse der BBS Peine eine Exkursion nach Berlin durch. Der thematische Schwerpunkt der mehrtägigen Fahrt lautete „Glaube und Religion“. In der deutschen Hauptstadt sollten die Schüler*innen der BBS Peine die Gelegenheit bekommen, Einblicke in die kulturelle und religiöse Vielfalt Berlins zu erhalten. Im folgenden Artikel werden wir Ihnen drei Highlights aus der Klassenfahrt vorstellen.

7.1 // „Obdachlos auf schicken Straßen“

Der Berliner Verein „querstadtein“¹ bietet für Jugendliche und Erwachsene Touren zu verschiedenen gesellschaftlichen Themen an. Unter anderem wird für Jugendliche ab 14 Jahren die Tour „Obdachlos auf schicken Straßen“ angeboten. Durch die Tour wurden wir von Herrn Bichler geführt, welcher nach dem Verlust seiner Wohnung in Thüringen seit dem Herbst 2012 auf den Straßen am Berliner Zoo lebte. Er erzählte uns von seinen Erfahrungen, wie er obdachlos wurde und wie er sich durch den Alltag schlägt. [...] Die Führung war sehr informativ und bewegend zugleich. [...] Wir sind dankbar, dass wir diese Gelegenheit hatten und wir werden die Führung sicherlich noch

Tour „Obdachlos auf schicken Straßen“, geführt von einem (ehemals) obdachlosen Guide.



1 // siehe auch: <https://querstadtein.org>

lange in Erinnerung behalten.

7.2 // Besuch des Jüdischen Museums

[...] Unsere Führung mit dem Titel „Religion und Ritual“ begann im Untergeschoss des Museums, wo wir in die Geschichte der Jüd*innen in Deutschland eingeführt wurden. [...] Nachdem wir das Untergeschoss erkundet hatten, führte uns unser Guide in das Hauptgebäude des Museums. Hier wurden wir mit einer Vielzahl von Exponaten konfrontiert, die uns die Geschichte des Holocausts näherbrachten. Es waren Fotos, Dokumente und persönliche Erinnerungsstücke von Holocaustopfern ausgestellt. Es war ein sehr emotionaler Moment für uns alle, als wir die Geschichten der Menschen hinter den Exponaten hörten.

Unser Guide beantwortete geduldig all unsere Fragen und führte uns dann zum sogenannten „Garten des Exils“. Dieser Ort war ein Symbol für die jüdische Erfahrung des Exils und der Entwurzelung. Wir konnten uns dort in die Perspektive von Menschen versetzen, die gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen. [...]

7.3 // Kieztour durch Berlin Kreuzberg

Eine weitere interessante Erfahrung während der Tage in Berlin war eine Kiezführung durch den Berliner Stadtteil Kreuzberg zu Gentrifizierung, Arbeiter*innenmigration und religiöser Vielfalt. Ein Höhepunkt dieser Führung war der Besuch einer Moschee, der uns einen Einblick in die muslimische Kultur und Gemeinschaft gab. Danach besuchten wir verschiedene Orte von historischer und sozialer Bedeutung. Unsere Guides vom Projekt „kiez:story“ erklärten uns, dass Kreuzberg früher ein sozialer Brennpunkt war, der jedoch durch Gentrifizierung und der damit verbundenen Aufwertung des Stadtteils immer beliebter und teurer geworden sei. [...] Diese Tour half uns, das Thema Arbeitermigration besser zu verstehen und zu erkennen, wie wichtig kulturelle Vielfalt für unsere Gesellschaft ist. Wir haben aus erster Hand erfahren, wodurch und wie sich das soziale Gefüge eines Stadtteils verändern kann und wie sich dies auf das Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen auswirkt.

Der gesamte Aufenthalt in Berlin war gefüllt mit einem bunten Programm aus Kultur, Geschichte und Religion. Sowohl die pädagogischen Begleitpersonen als auch die Schüler*innen der BBS Peine haben unvergessliche Eindrücke von dieser Exkursion mitnehmen können.



Bleibende Eindrücke des Besuchs des Jüdischen Museums

Auf Kieztour durch Berlin-Kreuzberg zum Thema Gentrifizierung, Arbeiter*innenmigration und religiöser Vielfalt



Spielerpädagogischer Multiplikator*innen-Workshop, JuRe-Nordrhein-Westfalen 2019

8 // Das Zusammenleben stärken. Perspektiven des Projektes JuRe innerhalb des Programms Politische Jugendbildung

Konstantin Dittrich

Arbeit und Leben ist mit dem Projekt Jugend und Religion (JuRe) seit fünf Jahren Partner des Bundesprogrammes Respekt Coaches der Jugendmigrationsdienste (JMD) und beteiligt sich im Teilprogramm der Politischen Jugendbildung mit Förderung im Rahmen des Kinder- und Jugendplans (KJP). Als einziger der beteiligten Träger adressiert Arbeit und Leben mit seinen Angeboten dabei Schüler*innen aus beruflichen Schulen und erreicht damit eine Zielgruppe der Schulsozialarbeit, die meist wenig im öffentlichen Blick ist und sonst kaum an Angeboten politischer Jugendbildung teilnimmt. Die Kernfrage im Projekt ist, wie wir in der Gesellschaft zusammenleben wollen. Dabei spielen Diversität und Differenzkategorien eine wichtige Rolle. Ein zentraler Ansatz für die Primärprävention gegen Rassismus, Antisemitismus und Radikalisierungsprozesse ist die Vermittlung der Grundlagen und Werte einer demokratischen, pluralen und rechtsstaatlichen Gesellschaft sowie die Stärkung der Partizipationsmöglichkeiten in der Schule und im Alltag. Strukturell wird die Zusammenarbeit zwischen der politischen Jugendbildung und der Jugendsozialarbeit im schulischen Kontext gestärkt.

Aufgrund der Tatsachen, dass die Bewilligungen immer nur jährlich ausgesprochen werden und eine nachhaltige Etablierung der Kooperationen langfristige Planungssicherheit für die Träger und das beschäftigte Personal erfordert, setzt sich Arbeit und Leben schon lange für eine Verstetigung des Programmes ein. Als für das Jahr 2023 erste Kürzungen im Programm vorgenommen wurden, wurden die Anstrengungen verstärkt und kumulierten in Protest, als das Programm im Zuge der Haushaltskonsolidierung im Jahr 2024 komplett eingestellt werden sollte. Im Herbst 2023 befand sich das Programm bereits in der Abwicklung, bevor dem Haushalts-

ausschuss und der Bundesregierung kurz vor Jahresende die Zusage für eine Weiterführung für ein weiteres Jahr mit größeren Einschnitten gelang. Die Entscheidung, Strukturen und Expertise zur Bearbeitung von Phänomenen wie dem Antisemitismus in der Kooperation mit Schulen abzubauen, wurde vermutlich vor dem Hintergrund des Nahostkonflikts überdacht. Neben den sozialen Medien sind die Schulen und Schulhöfe für viele Jugendliche die Orte, an denen sie seitdem vermehrt mit antisemitischen Äußerungen konfrontiert oder durch propagandistische Bilder und Nachrichten aufgehetzt werden.

Erfolgreiche Angebote für Jugendliche basieren auf langfristigen Kooperationen, denn nur so können Methoden und Formate nachhaltig konzipiert, erprobt und weiterentwickelt werden. Im Hinblick auf den Ausbau des Ganztags werden Schulen in Zukunft verstärkt auf Kooperationen mit außerschulischen Trägern angewiesen sein, was eine engere Verknüpfung von politischer Jugendbildung und Schulen sinnvoll erscheinen lässt.

Damit die Arbeitsergebnisse und die politischen Bildungsangebote aus dem Respekt Coach Programm nachhaltig gesichert und bundesweit für Schulen genutzt werden können, setzt sich Arbeit und Leben gemeinsam mit anderen Trägern dafür ein, die regelgeförderten KJP-Ausstattung des Handlungsfelds der politischen Bildung zu erhöhen und dort die Angebote zu verstetigen und auszubauen.

In der Programmkoordination, Qualitätssicherung, Fördermittelbewirtschaftung und Öffentlichkeitsarbeit können durch eine Fortführung im KJP noch stärkere Synergien gebildet werden, ohne der Projektlogik folgend Doppelstrukturen, beispielsweise eine eigenständige Projekthomepage, bedienen zu müssen.

8.1 // JuRe meets Jubis: die bisherige Einbindung des Projektes in die Struktur der politischen Jugendbildung

Das heutige Projekt JuRe startete 2018 als Präventionsnetzwerk gegen religiösen Extremismus an Berufsschulen (PrEB) dem Ziel, Diskurs-Bausteine zum Themenkomplex Religion in der Zuwanderungsgesellschaft für die politische Jugendbildung zu entwickeln und bei Arbeit und Leben Expertise zu religiösem Extremismus als Jugendphänomen aufzubauen. Die Projektausrichtung entsprechend den Förderzielen des nationalen Präventionsprogramms gegen islamistischen Extremismus erwies sich als problematisch im Feld.

Zum einen war die Betonung der Prävention gegen religiösen Extremismus nicht mehr anschlussfähig an das Korrespondenzvorhaben der Jugendsozialarbeit, das Änderungen des Titels und der inhaltlichen Ausrichtung erfuhr. Daneben erwies sich der Projekttitle als nicht sehr hilfreich bei der Akquise von Partnern auf Seiten der Berufsschulen und der Respekt Coaches. Zum anderen weckte die Bezeichnung Präventionsnetzwerk Vorbehalte bei Landesstellen der Islamismusprävention und einiger JMD-Trägerstellen. In Einvernehmen mit dem Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) als Fördergeber des Teilprogramms heißt das Vorhaben seit Oktober 2018 „Jugend und Religion (JuRe). Politische Jugendbildung an Berufsschulen“.

In ähnlicher Weise löste der Präventivansatz und der Schwerpunkt auf Religion zunächst Unbehagen, Skepsis und Kritik bei den Jugendbildungsreferent*innen (Jubis) von Arbeit und Leben im Programm politische Jugendbildung aus. Denn das Thema Religion war bisher nicht expliziter Schwerpunkt im KJP und die politische Bildung wird grundsätzlich stark von einer Gestaltungslogik bestimmt, die Jugendliche darin bestärkt und die entsprechenden Kompetenzen vermittelt, um an demokratischen Prozessen teilzuhaben. Die Extremismusprävention folgt hingegen stärker einer Verhinderungslogik.

Für den innerverbandlichen fachlichen Austausch wurden fortan die Arbeitstagungen an den gleichen Orten wie die Konferenzen der KJP-Jugendbildungsreferent*innen organisiert. Gemeinsame regionale Rahmenprogrammpunkte und Teambuildingmaßnahmen sollten das Kennenlernen und den Austausch unter allen Kolleg*innen verstärken.

Inhaltlich war das Format „JuRe meets Jubis“ als thematische Schnittstelle fester gemeinsamer Bestandteil der Tagungen für einen Erfahrungsaustausch zum Radikalisierungs- sowie zum Religions- und Weltanschauungsdiskurs innerhalb der politischen Jugendbildung bei Arbeit und Leben. In der Programmsteuerung wurden dafür die Schnittmengen in der Zielgruppe der Berufsschüler*innen und dem Zugang zu Berufsschulen, im Methodenrepertoire der non-formellen und politischen Bildung sowie in Phänomen bezogenen Fragestellungen durch die koordinierenden Referent*innen beim Bundesarbeitskreis identifiziert.

Da die inhaltlichen Schwerpunkte der Tagungen der Jugendbildungsreferent*innen mit den Zweijahresthemen „Für gute Arbeit und Bildungsgerechtigkeit“, „Für soziale Gerechtigkeit, gegen Ausgrenzung und Rassismus“, „Global denken, lokal engagieren, Verantwortung entwickeln“ und „Chancen der Digitalisierung in der Politischen Bildung“ gesetzt waren, beschränkten sich die gemeinsame Fachaustausche an den folgenden, stärker aus der Projektperspektive beeinflussten Themen:

- *Same Same but different. Die Konstruktion der ‚Anderen‘ & Diskriminierung als pädagogische Herausforderung*
- *Die Neue Rechte und ihr Design*
- *Digitale Tools in der politischen Jugendbildung*
- *Politische Bildung und Radikalisierungsprävention. Eine Verhältnisbestimmung in Theorie und Praxis*

Im Herbst 2022 standen die Kooperationserfahrungen zwischen dem Projekt und Themenfeldern der Jugendbildungsreferent*innen an drei Standorten im Mittelpunkt. Ein enger Kontakt und inhaltlicher Austausch entwickelte sich vor allem in den Landesorganisationen, die auch einen Hotspot des Projektes unterhielten. Mit Blick auf das gesunkene Förderbudget bei den Respekt Coaches und im Teilprogramm standen seit dem Jahr 2023 vermehrt förder-technischen Fragen bei Kooperationsvorhaben im Fokus.

Trotz dieser Ausrichtung konnten die Erwartungshaltungen der beiden Gruppen den Auswertungen nach nur bedingt befriedigt werden. Durch die regionale Schwerpunktsetzung im Jugendbildungsprogramm fokussiert sich die landesübergreifende Zusammenarbeit in der Fachgruppenarbeit, in der insbesondere Konzepte und Materialien zu den Schwerpunkten für die lokale Praxis gemeinsam erarbeitet werden. Die Kolleg*innen aus dem Projekt JuRe konnten regelmäßig sehr konkret ihre gemeinsamen Arbeitsvorhaben und aktuellen Projektschwerpunkte vorstellen, während dies in der Breite der 15 regionalen Jugendbildungsprogramme nicht im beschränkten Zeitrahmen des Fachaustausches passieren konnte. Gleichzeitig konnten beide Gruppen aufgrund der unterschiedlichen Ausrichtungen nicht die kompletten Tagungen lang gemeinsam arbeiten. Verbindendes Element war die Förderung im Rahmen der Richtlinien des KJP mit den entsprechenden Zielen und Zielgruppen. Zukünftig sollen die Arbeitsbereiche unter Berücksichtigung dieser Erfahrungen enger verzahnt und müssen für eine nachhaltige Implementierung näher an die Programmlogik herangeführt werden.

8.2 // Perspektiven der Umsetzung der Projektschwerpunkte im Programm

Bereits in der Konzeption des JuRe-Fortsetzungsprojektes für 2024 mit dem Schwerpunkt der Antisemitismusprävention wurde ein stärkeres strukturelles Zusammenwachsen des Projektes mit dem Programm eingeleitet, da nur so eine nachhaltige Umsetzung der intendierten Ziele möglich erscheint und Konzepte sowie Inhalte damit auch über ein mögliches Auslaufen des Projektes breiter in der Struktur der Jugendbildung bei Arbeit und Leben verankert und transferiert werden können. Weiterhin werden vor allem berufsbildende Schulen angesprochen und u. a. etablierte Kooperationen mit den Respekt Coaches einbezogen.

In der Struktur wird neben den drei KJP-Fachgruppen eine Fachgruppe für gesellschaftlichen Zusammenhalt und gegen Antisemitismus aufgebaut. Dort wird die Konzeptentwicklung der JuRe-Referent*innen gebündelt und Expertise an die dezentralen Bildungsreferent*innen weitergegeben. Die Schnittstellen zu den anderen Fachgruppen, sie sich mit den Themen Mitgestaltung in Schule und Betrieb sowie Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Intersektionalität beschäftigen, werden stärker betont. Der Fachaustausch erfolgt auf den Tagungen der Bildungsreferent*innen. Weiterbildungen und Sensibilisierungsangebote richten sich weiterhin neben den Schüler*innen an Respekt-Coaches, Schulsozialarbeiter*innen, Lehrkräfte und Teamende. Fachveranstaltungen und Vernetzungstreffen finden darüber hinaus gemeinsam mit den anderen GEMINI-Trägern der politischen Jugendbildung statt. Kooperations-Maßnahmen (Workshops und Projekttag mit Berufsschüler*innen und Begegnung mit jüdischen Mitmenschen) können bei entsprechender Haushaltslage als Kurse und Multiplikator*innenveranstaltungen anteilig im KJP gefördert werden.

Für die Öffentlichkeitsarbeit und die nachhaltige Verfügbarmachung der Konzepte und Ergebnisse soll das Fachportal www.politische-jugendbildung.blog mit seiner Materialsammlung genutzt werden. Neben den Schwerpunkten der Jugendbildung wird dort ein Seitenbereich zum Sonderschwerpunkt Antisemitismus mit aktuellen Angeboten und Ressourcen eingerichtet. Arbeit und Leben hat mit dem Projekt JuRe in den vergangenen fünf Jahren ein funktionierendes Kooperationsnetzwerk aus 146 beruflichen Schulen, Respekt Coaches und außerschulischer politischer Jugendbildung in den beteiligten Bundesländern aufgebaut. An den Standorten, an denen es keine oder nur wenige Respekt Coaches gab, konnten auch über Lehrkräfte, Schulleitungen oder Schulsozialarbeiter*innen Zugänge zur Gruppe der Berufsschüler*innen geschaffen werden. Durch die bundesweite Struktur der Landesorganisationen und das ausbildungs- und berufsorientierte Trägerprofil von Arbeit und Leben kann die fachliche Arbeit auch ohne Abhängigkeit von der Fortführung des Bundesprogrammes Respekt Coaches gewährleistet werden. Mit einer Ausweitung der JuRe-Arbeit auf alle Landesorganisationen könnte eine stabile Kooperation mit Berufsschulen bundesweit fest verankert werden.

Das Ziel von Arbeit und Leben ist es, mit einem zu erreichenden Aufwuchs im KJP in allen 15 Landesorganisationen eine 50 %-Stelle für die Kooperationsarbeit mit Berufsschulen bereitzustellen und somit flächendeckend mit der Schulsozialarbeit in berufsbildenden Schulen zusammen arbeiten zu können. Damit könnten die Fachbereiche der Politischen Jugendbildung in den Landesorganisationen gestärkt und ggf. Stellenanteile der Bildungsreferent*innen ausgebaut werden, um weitere Synergien zu erreichen. Die Programmsteuerung könnte umfassend über die gemeinsame Tagungsstruktur und Fachgruppenarbeit erfolgen. Über das Förderportal vero.arbeitundleben.de könnten darüber hinaus die Fördermittelbewirtschaftung und Evaluation zukünftig komplett digital stattfinden und wesentliche statistische Daten für die Nachweise der Mittelverwendung generiert werden.

So könnte das Vorhaben sowohl das gesellschaftliche Zusammenleben und Engagement gegen Rassismus und Antisemitismus stärken als auch in der Programmkoordination stärker zusammenwachsen, um damit noch nachhaltiger flächendeckende Wirkung bei jungen Menschen zu entfalten.



Zweiter Teach-the-teachers-Workshop 2019 in Berlin

Arbeitstreffen des
JuRe-Teams im
November 2023 in
Leipzig



JuRe

Jugend und
Religion –
**Zusammen
wird es gut**

Bundesweite
Vernetzung mit
Kolleg*innen &
Kooperationspartner*innen
Ar
ma
Lernendes Pr

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



**Bundesarbeitskreis
Arbeit und Leben e.V.**
Robertstraße 5a
42107 Wuppertal

T 0202 97404-0
bildung@arbeitundleben.de
www.arbeitundleben.de